

Produktion“ wird möglich werden. „Die Arbeitsteilung wird endlich auf internationalem Boden Gestalt gewinnen . . . So werden die internationalen Kartelle etwa anordnen können, daß eine bestimmte Fabrik, die durch ihre geographische Lage oder ihre ungenügende Ausrüstung unfähig ist, billig zu produzieren, geschlossen wird . . . Sie werden auch eine gewaltige technische Vervollendung verwirklichen können, ohne daß es notwendig wird, mittlere oder kleine Betriebe durch Riesenunternehmungen zu ersetzen, — einfach vermöge des Umstandes, daß man jeder Fabrik die Herstellung ganz bestimmter Spezialitäten, oft eines einzigen Teiles, aus denen ein bestimmter Artikel zusammengesetzt wird, zuteilt, während sich andere Betriebe mit der Fertigstellung und der Zusammenfügung des Gesamtprodukts befassen werden . . . Das wird die Lösung des Problems der Massen- und Serienproduktion sein unter Wahrung der Existenz einer großen Zahl unabhängiger Betriebsleiter, und ohne daß es notwendig wird, die Konzentration der Kapitalien zum Extrem zu treiben.“

Im Handelsteil der Tageszeitungen stößt man seit einigen Monaten täglich auf Belege, daß diese zur Weltwirtschaft drängende Lösung der internationalen Produktionsorganisation von den staatlich-politischen Grundlagen in gewaltigem Fortschreiten ist: auf immer neue Gebiete erstrecken sich die internationalen Kartellverhandlungen. Und inzwischen arbeitet ein Heer scharfsinnigster Köpfe — besonders in Deutschland — an der Rationalisierung der Produktion, an der produktionstechnischen Durchkonstruktion des Wirtschaftskörpers. Schon in wenigen Jahren werden in zahlreichen Produktionszweigen internationale Kartelle dem Prinzip der Arbeitsteilung in seiner raffiniertesten Ausgestaltung über die Welt hin zum Sieg verhelfen. Walter Leaf, einer der geistvollsten englischen Wirtschafts-Praktiker und -Denker — der leider vor einigen Wochen gestorben ist — stellte, aus seinen Erfahrungen als mehrmaliger Präsident der Internationalen Handelskammer und als Bankier, bei der letzten Jahresversammlung der „Westminster Bank“ in London fest: „ . . . Nationalismus oder Protektion bedeutet systematische Entmutigung großzügiger Produktion und systematische Hochzüchtung kleiner und deshalb schwächerer Produzenten . . . Natürlich ist es nicht möglich, nachdem nun einmal dadurch Unternehmer verleitet worden sind, ihre Mittel in unrationelle Betriebe zu investieren, den Fehlschritt einfach durch Aufhebung der gewährten Protektion zu korrigieren . . . Doch ist die Ueberzeugung in rapidem Anwachsen, daß aus dieser Schwierigkeit ein Ausweg durch internationale Abmachungen innerhalb großer Industrien als Gesamtheiten gefunden werden kann, wodurch die Produktion auf weitester Basis vereinheitlicht, wodurch unproduktive Betriebe in produktive Kombinationen eingegliedert und die Verteilung des Produktionsanteils unter die in Frage kommenden Länder derart vereinbart werden könnte, daß jedes Gebiet nur an dem Teil des Produktionsprozesses beteiligt werden soll, für den es am geeignetsten ist . . . “ Immer gewaltiger stampft sich ein betriebsstechnisch durchkonstruiertes Welt-Produktionsgefüge aus dem Boden, das den einzelnen Beteiligten — auch bei Wahrung seiner formalrechtlichen Unabhängigkeit — mit der gleichen Intensität in sich einkurbelt, wie die Naturkraft des fruchtbaren Bodens den mittelalterlichen Hufen-Bewirtschaftler in sich eingewurzelt hielt. —

Zu einem der schwerwiegendsten, geradezu weltgeschichtliches Schicksal tragenden Schauspiele hebt sich aber auch in einem Lande der Vorhang, wo ein zum Letzten entschlossener Staatsmann, Mussolini, sich anschickt, den zu diesem Riesengefüge aus der ganzen Welt zusammenstreichenden elementaren Gewalten auf seinem Staatsgebiet eine andere Richtung zu geben, eine andere Aufgabe zu stellen: Höchste-Steigerung der politischen Macht Italiens. Während aber der bolschewistische Wirtschaftsstaat auf dem landwirtschaftlichen Unterbau des Ostens weich gepolstert ist und seine Staatswirtschafts-

experimente auf federndem Grund schlecht und recht unlieberlich durchführen kann, ohne daß Wirtschaft und Staat in Brüche gehen, ist das faschistische Experiment, die gesamte italienische Wirtschaft ad majorem Romae gloriam um die Staatsmacht zu fügen — wie die Kutten ums Beil im Viktorenbündel —, hineingezwängt in die harte, stoßende Umwelt des überindustrialisierten Westens. Italien, das — neben Rußland am entschiedensten — die demokratischen Prinzipien vom alten Eisen geworfen hat, ist nicht nur daran, ein „Korporationenstaat“ zu werden, d. h. die aus dem Wirtschaften heraus entstandenen Verbände zu Organen des staatlichen Lebens zu machen (vgl. die Skizze im letzten Heft der „Phänomene und Symptome“); sondern durch systematischen, zentral orientierten Ausbau von Produktions- und Verkaufskonfortien soll die Stoßkraft der italienischen Wirtschaft aufs Neueste gesteigert werden (Volkswirtschaftsminister Belluzzo sprach kürzlich von Ausschaltung aller zu teuer arbeitenden Fabriken, von Spezialisierung der Produktionsaufgaben, von Organisation des Inlandabfahes durch Unterdrückung überflüssiger Verkaufsgeschäfte usw.). Dies alles unter dem Schutz gewaltiger Zollmauern, die mit dem Schlagwort „protezionismo totalitario“ (Schutzzoll für die gesamte heimische Wirtschaft) ebenso trotzig dem liberalistischen Prinzip des Freihandels die Stirn bieten sollen, wie das Kuttenbündel den demokratischen Idealen trotzt. Und in dieser Festung soll — wie jüngst gut unterrichtete Blätter berichteten — ein „Nationales Institut für Kreditversicherung“ mit einem voll einbezahlten Kapital von zehn Milliarden Lire (zur Hälfte vom Staat gezeichnet) als Zentrum der Roma Aeterna Deconomica eingebaut werden, — mit der Aufgabe, in der hart bedrängten Position dieses westlichen Wirtschaftsstaates eine finanzstrategische Rückzugs- und Ausfall-Kasematte zu bilden (als Gegenstück zur Polsterung der russischen Industrie durch die endlosen östlichen Agrargebiete). Dies Institut soll dazu helfen, junge oder in schlechte Konjunkturen geratene Industriezweige mit langfristigen Krediten durchs Wasser zu bringen; in Zusammenhang mit ihm sollen in der ganzen Welt „Beobachtungsposten“ aufgestellt werden, die durch Vermittlung der Konsulate und privater Agenturen der italienischen Industrie große Auftragsaufträge einbringen und systematisch der Durchdringung der Welt mit wirtschaftlicher „italianità“ dienen sollen.

Es ist bezeichnend für die Verfassung unserer Zeit, daß der großartigste und geschlossenste planwirtschaftliche Versuch auf europäischem Boden unter der Führung einer rücksichtslos auf ihr ideologisches Ziel steuernden Staatsgewalt zustandegebracht wird. Diese geradezu programmatische Verkuppelung von Geistes-, Staats- und Wirtschaftsleben hat den Vorteil der großen ersten Schritte für sich. Soweit es sich um momentan überschaubare Wirtschaftsfaktoren handelt, kann eine von starken ideologischen Impulsen getragene Staatsmacht leichter Widerstände niederzwingen. Aber ob auch die Sicherheit der späteren Schritte diesem titanischen Unterfangen geschenkt sein wird? Ob die Roma Aeterna als Wirtschaftskörper sich in die moderne Weltwirtschaft eingliedern oder ihr wird widerstehen können? Ob die Unsicherheit späterer Schritte — wenn einmal alle die heute noch nicht überschaubaren Wirtschaftsfaktoren ins Spiel treten werden! — nicht nach dem 1914er Vorbild zu einem In-den-Krieg-Hineinkollern führen wird? Wahrhaft schicksaltragende Fragen! Vom Standpunkt des Herausgebers dieses Hestes aus kann als eine Antwort auf sie nur die Hoffnung ausgesprochen werden, daß sich Mussolini im rechten Augenblick als der wahrhaft geniale Staatsmann enthülle, den Viele in ihm erblicken, und daß er dann im Vertrauen auf Fülle und Kraft des italienischen Volkses diesem die Freiheit des rein geistigen Wirkens schenken und im Vertrauen auf die weltwirtschaftliche Unentbehrlichkeit der italienischen Arbeit dieser den Weg zur weltwirtschaftlichen Brüderlichkeit aufschließen werde. Als Erzieher seines Vol-